

pfarreiblatt

09/2020 1. bis 15. Mai Zentralredaktion



Nachbarschaftshilfe in Corona-Zeiten

Anderen Menschen eine Last abnehmen

Seite 7

Nachbarschaftshilfe in Luzern

Unterstützung innert Minutenfrist

In Corona-Zeiten ist Nachbarschaftshilfe besonders gefragt. Die beiden Organisationen Vicino Luzern und die Genossenschaft Zeitgut Luzern können aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung auch in Extremsituationen rasch reagieren, wie ein Selbstversuch zeigt.

«Gehören Sie nicht zur Corona-Risiko-Gruppe und haben Sie freie Zeitfenster?» Die Frage, zusammen mit vier Telefonnummern, steht auf einem Blatt an der Tür der Kirche St. Karl in Luzern. Ich überlege nicht lange, rufe die Nummer, die für die Altstadt angegeben ist, an und bin mit Nicole Triponez verbunden.

«Wie alt sind Sie?», fragt Triponez zuerst, um sicher zu gehen, dass ich nicht zur Risikogruppe gehöre. Sie bittet mich, nachmittags in ihr Büro zu kommen. Unter Einhaltung der Distanz von zwei Metern erklärt sie mir die Richtlinien, die ich unterzeichnen muss. Damit verpflichte ich mich etwa, die Weisungen des Bundesrats und den Datenschutz einzuhalten. Ich erhalte ein Fläschchen Desinfektionsmittel, das vor und nach jedem Einkauf zu benutzen ist, und ein blaues Filzband mit der Aufschrift «Vicino Luzern», damit ich mich ausweisen kann. Nicole Triponez nimmt ausserdem meine Handynummer in einen Gruppenchat auf.

Aufruf via Gruppenchat

Kaum bin ich wieder zu Hause, erklingt der Signalton der Chatgruppe. «Ich suche jemanden für Meditransport morgen von Karlstrasse an Bruchstrasse*», schreibt Triponez. Wer zuerst antwortet, erhält die Aufgabe. «Passt», schreibt eine mir unbekanntere Nummer innert Minuten-



«Vor und nach jedem Einkauf bitte die Hände desinfizieren», sagt Nicole Triponez von der Genossenschaft Zeitgut allen Unterstützer*innen. Bild: Sylvia Stam

Vicino und Zeitgut Luzern

Der Verein Vicino Luzern ist ein Netzwerk von Organisationen aus dem Alters- und Gesundheitsbereich. Er betreibt Treffpunkte und berät, damit Menschen möglichst selbstbestimmt in ihrem Zuhause alt werden können. Die Genossenschaft Zeitgut organisiert die Generationen übergreifende Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften.

Für die Quartierhilfe während der Corona-Pandemie haben sich die beiden Organisationen zusammengeschlossen. Die Katholische Kirche der Stadt Luzern ist Mitglied beider Organisationen.

vicino-luzern.ch 041 210 23 22
zeitgut.org 079 369 57 51

frist. Dies ist für die übrigen rund 300 Unterstützer*innen das Signal, nicht mehr zu antworten. Gut ein Dutzend Anfragen stellt Triponez an diesem Nachmittag in den Chat. Und immer antwortet jemand innert weniger Minuten. Ich melde mich für einen wö-

chentlichen Einkauf in meinem Quartier. Triponez schickt mir nun per Direktnachricht die Kontaktdaten von Herrn S.* Dieser freut sich über meinen Anruf und teilt mir mit, dass er vegan esse; ob das ein Problem sei. «Wenn Sie mir die Produkte genau beschreiben, kriege ich das hin», erwidere ich. Er schickt mir per Mail eine lange Einkaufsliste inklusive einiger Abbildungen bestimmter veganer Produkte.

Bezahlen via Twint

Für den Einkauf brauche ich gut eine Stunde. Doch schliesslich finde ich auch das Sojajoghurt und die Glasnudeln. Ich radle zur genannten Adresse, stelle die vollen Taschen vor die Tür, klinge und warte, bis die Partnerin von Herrn S. herunterkommt. «Vielen Dank!», ruft sie mir aus der nötigen Distanz zu. Keine halbe Stunde später erklingt erneut der Signalton meines Handys. Diesmal ist es «Twint», die App für Geld-Überweisungen per Handy, die mir meldet, dass das Geld für die Einkäufe soeben überwiesen wurde.

Sylvia Stam

*Angaben geändert

Kirche Ebikon: Neuer Kirchenraum vereint Erinnerung und Erwartung

Wie man eine Kirche neu möbliert

In der Pfarrkirche St. Maria in Ebikon kommt seit Dezember moderne Ausstattung mit über 200-jährigen, barocken Elementen zusammen. Über die Hintergründe eines solchen Umbaus und das Zusammenspiel von Raum und Liturgie.

«So, wie man eine Ehe in einer Blechhütte führen kann, kann man in einer Turnhalle Gottesdienst halten», sagte der deutsche Kirchenarchitekt Rudolf Schwarz (1897–1961). Gemeint hatte er, dass die Liturgie auch ohne Kirche auskäme. Ein ungewöhnlicher Gedanke. Zugleich stellt sich die Frage, ob ein renovierter Kirchenraum reicht, die Menschen in die Kirche zu bringen. Regina Osterwalder, Leiterin des Pastoralraums Rontal, zu dem die Pfarrei Ebikon gehört, findet: «Wir müssen uns tatsächlich fragen, welche Bedürf-

nisse die Menschen für ihre Spiritualität und ihren Glauben haben». Die Leute hätten ihre Kirche vermisst während des Umbaus, sagt Osterwalder, doch ein neuer Raum allein reiche nicht, um die Herzen der Menschen zu erreichen: «Es geht um die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, ob wir zuhören und einander wirklich begegnen möchten».

In acht Monaten renoviert

In Ebikon war der Innenraum der Kirche zuletzt vor 21 Jahren saniert worden. Was nun vergangenes Jahr erneuert wurde, kostete rund eine Million Franken. Allerdings wurde das Vorhaben nicht kommentarlos durchgewinkt: «Die Idee der neuen Ausstattung führte zunächst zu lebhaften Diskussionen», erinnert sich Urs Kaufmann, Kirchgemeindepräsident

von Ebikon. Insbesondere wegen des Altars. Es brauche nichts Neues, hätten die einen gesagt, der Altar sei doch erst 30-jährig und in tadellosem Zustand. Anderen sei der Sinn nach etwas Leichterem gestanden. Weil die Kirchgemeindeversammlung einer neuen Ausstattung zunächst kritisch gegenüberstand, entschied man sich für einen Wettbewerb mit drei Teams. Es wurde eine Jury einberufen, mit Vertreterinnen und Vertretern der Baukommission, aus den internen Teams, der Denkmalkommission und der «Diözesanen Bau- und Kunstkommission des Bistums Basel». Diese Kommission erteilt im Auftrag des Bischofs die nach Kirchenrecht vorgeschriebene Erlaubnis für Renovationen, Umbauten und Neubauten von sakralen Räumen.

Das Bistum lieferte auch Kontakte zu Kunstschaffenden mit Erfahrung in der Gestaltung sakraler Räume. Die Jury entschied sich für das Künstlerinnen-Duo Mavy (siehe Kasten). Als deren Pläne für die Renovation nach acht Monaten umgesetzt waren, segnete Weihbischof Denis Theurillat am 1. Dezember 2019 den neuen Altar und übergab die Kirche wieder ihrer Bestimmung.

Mehr Platz im Chorraum

Mit dem neuen Kirchenraum hätten sie ein Zeichen für die heutige Zeit setzen wollen, erklärt Kaufmann. Das Umbauprojekt angestossen hatte das Pfarreiteam, um verschiedene Formen von Gottesdienst möglich machen zu können. Der frühere Altar aus den 1980er-Jahren wurde ersetzt; der neue Ambo steht jetzt auf gleicher Höhe. Weil der neue Altar weniger wuchtig als der frühere ist, entstand so Platz im Chorraum.



Der Kirchenraum ist wichtig, entscheidend aber ist die Beziehungsarbeit: Der Ebikoner Kirchgemeindepräsident Urs Kaufmann und die Pastoralraumleiterin Regina Osterwalder.

Bild: Luzerner Zeitung/Pius Amrein



Der Chorraum der renovierten Pfarrkirche Ebikon mit dem neuen Altar und Ambo. Das Bild entstand an der Wiedereinweihung am 1. Dezember vergangenen Jahres. Bild: Monique Wittwer

Ein Kirchenraum kann Menschen ansprechen. Entscheidend sei aber «die Beziehungsarbeit», sagen Urs Kaufmann und Regina Osterwalder übereinstimmend.

Ein Alleinstellungsmerkmal

Der Bonner Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards würde dieser Aussage beipflichten, sieht in Kirchenräumen andererseits «Zukunftspotenziale», wenn sie «in einer pluralistischen Gesellschaft» für «vielfältige Veranstaltungsformen im spirituellen, kulturellen und sozialen Bereich» geöffnet würden. Christlichen Gemeinden, die sich auf Dialog und Gastfreundschaft einliessen, besässen mit ihren Kirchenräumen ein Alleinstellungsmerkmal. *Thomas Stucki/do*

Quellenangabe: «Schweizerische Kirchenzeitung» Nr. 22/2019, Schwerpunktthema «raum und Liturgie» | kirchenzeitung.ch

«Kirchen sind schlichtweg phantastische Gebäude»

Maya Däster und Yvonne Fürst erhielten den Auftrag für die Innenrenovierung der Pfarrkirche Ebikon. Die Berner Textil- und Objektdesignerinnen hatten zuletzt ein zehn Meter hohes Stahlkreuz sowie Textilien für die St. Franz Xaver-Kirche in Münchenstein im Kanton Basel und liturgische Objekte für die katholische Pfarrei St. Theresia in Seon im Kanton Aargau. Als Raum der Stille, Andacht und Gemeinschaft bezeichnet Däster eine Kirche. Fürst ergänzt: «Kirchen sind schlichtweg phantastische Gebäude und liefern aus künstlerischer Sicht sehr wertvolle Anstösse.» Des Auftrags aus Ebikon jedoch wären die beiden Künstlerinnen um ein Haar verlustig gegangen:



Maya Däster (links) und Yvonne Fürst statteten die Pfarrkirche Ebikon liturgisch neu aus. Bild: mb

«Wir waren umgezogen und hatten die Einladung gar nicht gesehen», erinnert sich Maya Däster. *tst*
mavy.ch

Projekte und gute Ideen anstelle der Treffpunkte-Seite

Infolge der Corona-Pandemie werden derzeit viele Veranstaltungen abgesagt. Wir stellen auf dieser Seite Projekte vor, die trotz Corona und zum Teil auch darüber hinaus Gültigkeit haben. Lassen Sie sich inspirieren! Die Zentralredaktion des Pfarreiblatts nimmt auch gern weitere Ideen entgegen.

Ideen für weitere Projekte schicken Sie bitte an info@pfarreiblatt.ch



Ein Kapitel der Bibel von Hand abschreiben.

Bild: pixabay.com

St. Galler Coronabibel

Eine Bibelstelle abschreiben

In St. Gallen entsteht zurzeit eine Corona-Bibel. Für jedes der 1189 Kapitel des Alten und Neuen Testaments werden Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder gesucht, die ein Kapitel von Hand abschreiben. Alles, was einem beim Schreiben an Gedanken, Fragen und Einsichten aufsteigt, darf als Kommentar unter den Bibeltext notiert werden. Auch Illustrationen sind willkommen. Die fertige Corona-Bibel wird der Stiftsbibliothek St. Gallen übergeben und dort als Zeichen der Hoffnung und als Zeitzeugnis aufbewahrt werden. Einsendeschluss ist der 31. Mai.

Anleitung, Anmeldung und weitere Informationen unter kathsg.ch/DE/183/Coronabibel.htm

So ein Witz!

Die Lehrerin fragt: «Was ist das für ein Schmetterling?» – «Das ist ein Zitronenfalter», entgegnet Kevin. Da sagt die Lehrerin: «Zitronenfalter sind doch nicht grün.» Kevin: «Vielleicht ist er ja noch nicht reif.»

Postcard-App fürs Handy Täglich eine gratis Postkarte

Mit der Handy-App «Postcard Creator» der Schweizerischen Post lässt sich aus einem Foto eine persönliche Postkarte gestalten: Man nimmt ein Foto auf oder wählt ein Bild aus dem Fotoalbum, fügt einen Text ein, bestimmt den/die Empfänger/in und schickt den Auftrag ab. Der Versand einer Karte pro Tag ist kostenlos für Adressen in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein. Die App kann bei Google-Play heruntergeladen werden.



Der Verein Together Human verteilt gehäkelte Tiere an Flüchtlingskinder.

Bild: montemari/pixabay.com

Unterstützung für Flüchtlinge Tiere und Mützen häkeln

Der Schweizer Verein Together Human sammelt laufend gehäkelte und gestrickte Puppen, Tiere, Mützen, Schals, Socken oder Babyecken, die in Flüchtlingslagern und auf Fluchtrouten vor allem im Nahen Osten und in Südosteuropa verteilt werden. Die Website informiert über aktuelle Projekte.

Informationen unter togetherhuman.org | Kostenlose Strick- und Häkelanleitungen unter garnstudio.com

Treffpunkt Buch

«Und er spricht mit leisen Deuteworten...»

Die Bibel mit den Augen der Poet*innen lesen, dazu möchte dieser erste Band der Reihe «Bibel und Literatur» des deutschen



katholischen Bibelwerks anregen. Der Religionspädagoge Georg Langenhorst, Professor an der Universität Augsburg, versammelt darin 164 Gedichte zu Figuren und Erzählungen des Alten und des Neuen Testaments. Nach einer kurzen Einleitung finden sich zu jeder zentralen Gestalt oder Erzählung vier Gedichte von ausschliesslich deutschsprachigen Autor*innen. Darunter sind bekannte Namen wie Rainer Maria Rilke, Nelly Sachs oder Rose Ausländer, der Berner Dichterpfarrer Kurt Marti ist ebenso vertreten wie die schweizerisch-deutsche Slam-Poetin Nora Gomringer und der Herbert-Haag-Preisträger Andreas Knapp. Der Sammelband legt denn auch ein besonderes Augenmerk auf noch wenig beachtete Texte aus dem 21. Jahrhundert. Langenhorst schreckt aber auch vor den barocken Sonetten eines Andreas Gryphius nicht zurück. Dadurch zeigt das Buch nicht bloss auf, wie unterschiedlich biblische Geschichten im Laufe der Zeiten rezipiert und gedeutet wurden, es animiert darüber hinaus dazu, die Originaltexte mit neuen Augen zu lesen. sys

Georg Langenhorst (Hg): «Und er spricht mit leisen Deuteworten...», 164 Gedichte zu biblischen Themen, Motiven und Figuren | 2019 Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH Stuttgart, ISBN 978-3-460-08630-2 | bibelwerk.shop

Ein Schweizer Kapuziner in den arabischen Emiraten

«In lebendigen Gemeinden feiern»

Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder ist Bischof in den arabischen Emiraten. Im Interview erzählt er, was es bedeutet, einer Kirche vorzustehen, zu der vor allem Migrant*innen gehören.

Wie lebt es sich als Christ in einem muslimisch geprägten Land?

Paul Hinder: Wir sind und bleiben Fremde, und das spürt man, nicht nur als Christinnen und Christen. Alle Ausländerinnen und Ausländer, inklusive der Bischof, müssen periodisch ihre Aufenthaltsbewilligung erneuern. Auf diese Weise wird versucht, die Identität des Landes zu schützen, denn in den Vereinigten Emiraten leben rund 80 Prozent Migrantinnen und Migranten.

Gibt es für Christen Einschränkungen, ihren Glauben zu praktizieren?

Auf dem Areal der Kirche dürfen wir überall Gottesdienst feiern, auch im Freien. Das ist zum Beispiel an hohen Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten wichtig. Zu diesen Festen kommen Tausende Gläubige, die hätten in den Kirchen gar keinen Platz. Für eine Messe in einem Hotelsaal braucht es jedoch eine Bewilligung. Dahinter steht die Frage nach der Sicherheit. Die Regierung möchte vermeiden, dass es zu Gewaltausbrüchen kommt, dass beispielsweise die Kirche in Abu Dhabi angegriffen wird.

Haben Sie das Gefühl, dass diese Gefahr besteht?

Im Moment nicht. Aber es könnte eine Gefahr werden, wenn die Regierung nicht wachsam ist. Es gibt in den Vereinigten Emiraten schon Leute, denen es nicht gefällt, dass es christliche Kirchen gibt.



Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder ist Bischof im südlichen Arabien. Bild: sys

Sie sind Bischof einer Migrationskirche. Was zeichnet eine solche Kirche aus?

Man braucht viel Flexibilität. Viele Gläubige haben keine Sicherheit, wie lange sie an ihrer Arbeitsstelle bleiben können. Die Aufenthaltsbewilligung kann auch verweigert werden. Wir le-

ben also im ständigen Wissen darum, dass wir auf Gnad und Barmherzigkeit im Land leben können.

Migrationskirchen bieten Gläubigen oft ein Stück Heimat. Ist das in Ihrer Kirche auch so?

Ja, für viele ist die Kirche so etwas wie eine Stube, wo man sich begegnet. Ich habe mir sagen lassen, dass viele am Golf ihren Glauben zudem intensiver praktizieren, als wenn sie in ihrer Heimat leben. In Dubai nehmen an einem Wochenende, also von Freitagmorgen bis Sonntagabend, gegen 70 000 Personen an den Gottesdiensten teil. An Hochfesten wie Weihnachten oder Ostern sind es Hunderttausende.

Worauf freuen Sie sich, wenn Sie wieder nach Abu Dhabi zurückkehren?

Ich freue mich darauf, viele Leute wiederzusehen und in lebendigen Gemeinden Gottesdienst feiern zu dürfen.

Sylvia Stam

Als Bischof in Arabien

Der Schweizer Kapuziner Paul Hinder (*1942) ist seit 2004 Bischof im Apostolischen Vikariat Südliches Arabien. Dieses umfasst die Vereinigten Arabischen Emirate, Oman und Jemen, auf einer Fläche von über 900 000 Quadratkilometern. Hier leben rund eine Million Katholikinnen und Katholiken, die aus über hundert Ländern kommen, die Mehrheit stammt aus den Philippinen und Indien.

Paul Hinder referierte am 28. Februar in der Peterskapelle Luzern.

Worte auf den Weg



Bild: Sylvia Stam; Spiegelung im Rotsee

Die Welt ist ein Spiegel, in welchem ein jeder sein Antlitz erblickt. Wer mit saurer Miene hineinschaut, sieht ein saures Gesicht. Wer hineinlächelt, findet einen fröhlichen Gefährten.

William Makepeace Thackeray
britischer Schriftsteller (1811 - 1863)
